

Bermischtes.

1. Servius zu Verg. Aen. IV, 694 Alii dicunt Euripidem Orcum in scenam inducere gladium ferentem quo crinem Alcesti abscindat, (at ist einzufügen) Euripidem hoc a Poenia antiquo tragico mutuatum. So viel ich weiß ist weder Poenias unter die griechischen Tragiker aufgenommen worden, noch eine plausible Verbesserung dieses Namens vorgebracht, denn mit Bossius an Panyasis zu denken wird jetzt Niemand einfallen. Ich glaube, daß Phrynichus gemeint sei. Wenn man sich erinnert wie oft oe und y in griechischen Namen verwechselt sind, so ist Froenico und Poenia nicht so sehr verschieden, daß die Aenderung gar gewaltsam erschiene. Die Alkestis des Phrynichus ist bekannt, und daß Thantos bei ihm vorkam, beweist das einzige Fragment, welches bei Hesych. ἀθαντὸς erhalten ist.

2. Bei Tacitus ann. XIV, 50. wird der Ankläger des Fabricius Vejento Tullius Geminus genannt. Statt dieses unerhörten Namens will Borghesti ann. XXI, p. 63. Tullius Geminus lesen, und hält ihn für denselben, welchen eine Inschrift bei Marini fr. Arv. p. 72 als Consul erwähnt.

SACRVM
 .. ATTI · P · F · TER · SCYRI
 VII · IDVS · DECEMBER
 M · IVNIO · SILANO
 TERENCE · TVLLIO · GEMINO Cos
 E
 CLARI AVI
 ET
 . . CLARANI AVVNCVLI

Ich glaube nun, daß man mit der größten Wahrscheinlichkeit in ihm ebenfalls den Tullius Geminus erkennen kann, von dem mehrere Gedichte in der Anthologie sich befinden, welche aus der Sammlung des Philippus herrühren. Sie sind sämmtlich epideiktisch und beziehen sich meistens auf Kunstwerke; dieselbe Richtung findet sich in den meisten griechischen Epigrammen, welche von gebildeten Römern aus der letzten Zeit der Republik und dem Anfang der Kaiserzeit verfaßt, in die Anthologie übergegangen sind.

3. In der Anth. Pal. IX, 110 findet sich folgendes Gedicht des Apheios aus Mitylene

Οὐ στέργω βαθυληίουσ ἀρούρασ,
 οὐκ ὄλβον πολυχρυσασ οἶα Γύγησ.
 αὐτάρκουσ ἔραμαι βίου, Μακρόνε,
 τὸ μηδὲν γάρ ἄγαν ἄγαν με τέρεπει.

Die Gedichte des Apheios, aus welchen sich etwas Näheres schließen läßt, ergeben, daß er in Rom im Anfange der Kaiserzeit gelebt hat; nun aber entspricht der Sinn, welcher sich in dem Epigramm ausspricht, so völlig dem Plotius Macrinus, an welchen Persius die zweite Satire gerichtet hat, daß man geneigt sein muß beide für eine Person zu halten, und da dieser offenbar viel älter als Persius war, so ist wenigstens kein Grund dagegen.

4. Der Claranus in der oben angeführten Inschrift, welchen Marini mit dem Mitschüler des Seneca identificiren möchte, dessen er in den Briefen (66) erwähnt, erinnert mich an den Grammatiker Claranus, welchen Martialis (X, 2, 2) wie es scheint als seinen Trinkgenossen, gewiß als einen angesehenen Erklärer gelehrter Dichter, und in der letzteren Eigenschaft auch Ausonius (epist. XVIII, 26) anführt. Nicht unwahrscheinlich hat Span. XI, 316 hoc loco Donatus erravit dicens, agrum quem Latinus donare se disponit esse in Campania iuxta Usentem fluvium, quod etiam

Clanarius dicit, vielmehr Claranus zu lesen sei. Gewiß ist dieser Name bei Porphyrio zu Hor. sat. II, 3, 83 herzustellen: Anticyra et oppidum et insula hoc nomine, sicut Helenius testatur, in qua helleborum plurimum nascitur. Denn Helenius ist Verbesserung von Fabricius, die alten Ausgaben lesen Clarenus, und ein cod. Puteani, dessen Varianten wir auf der hiesigen Rathsbibliothek in Abschrift finden, Claranus. Die beiden Bemerkungen passen gut zu einander und für einen Grammatiker, der nach Martialis besonders die historiae bei den Dichtern erläutert zu haben scheint.

5. Georg Walla bemerkt Iuven. IV, 94: Acilius Glabronis filius consul sub Domitiano fuit Papinii Statii carmine de bello Germanico quod Domitianus egit probatus
lumina Nestorei mitis prudentia Crispi,
et Fabius Veiento, potentem signat utrumque
purpura, ter memores implerunt nomine fastos,
et prope Caesareae confinis Acilius aulae.

Diese Verse kommen sonst nirgend vor; daß Walla sie fingirt habe, ist undenkbar, er fand sie gewiß in seinen Scholien, die an manchen Stellen reichhaltigere historische Excerpte enthielten, als die pithouische und die St. Galler Handschrift, und hat hier wie auch sonst wohl den Probus nicht genannt. Daß Statius diesen Gegenstand besungen habe wissen wir durch ihn selbst, silv. IV, 2, 64

talis longo post tempore venit

lux mihi, Troianae qualis sub collibus Albae
cum modo Germanas acies, modo Dacia sonantem
proelia Palladio tua me manus induit auro.

Der zweite Vers ist verderbt, denn Veiento hieß nicht Fabius sondern Fabricius; man wird also et zu streichen und Fabricius zu schreiben haben.

6. Beim Scholiasten zu Stat. Theb. IV, 482 lesen wir: Coruilius quattuor Mercurios esse scribit, unum Iouis et Maias filium, alterum Caeli et Diei, tertium Liberi et Proserpinae, quartum Iouis et Cyllenes, a quo Argus occisus est. Wörtlich dasselbe findet sich beim myth. Val. II, 42, auch ist derselben Quelle entnommen was bei Servius zu Verg. Aen. I, 297. IV, 577. Ampel. 9, nur daß bei ihnen der Name Cyllenes verschrieben ist in Cyllenii, darüber ist Iouis et weggefallen, und bei Servius sogar angemerkt: cuius mater non proditur. Auch führen sie den Gewährsmann nicht an, dessen Namen freilich corrupt ist. Mehrere haben Cornificius verbessern wollen, die Unger Valg p. 393 f. anführt; einfacher scheint mir Cornelius zu lesen. Man kann dann Cornelius Labeo verstehen, dessen theologische Schriften bekannt sind (Werkel zu Ovid. fast. p. LXXVI f.), vielleicht auch Cornelius Balbus, den Verfasser der exegetica (Drumann Gesch. II p. 609), welchen Servius zu Verg. Aen. IV, 127 im Sinne hat.

7. In einem Aufsatz in der Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1841 N. 20, der übrigens sehr verfehlt ist, habe ich über den Schriftsteller Aristides gehandelt. Da ich sehe, daß derselbe von Müller fr. hist. gr. IV p. 320 ff. nicht mit kritischer Sorgfalt behandelt ist, erlaube ich mir die Hauptpunkte, zum Theil etwas berichtigt, kurz zu wiederholen.

Zuerst behaupte ich jetzt nach Hercher's Untersuchungen mit noch größerer Entschiedenheit, daß die verschiedenen Schriften eines angeblichen Milesiers Aristides, welche in den pseudoplatarchischen Parallelen, und danach bei Stobäus und Joh. Lydus angeführt werden, gänzlich zu beseitigen sind.

Von einem Milesier Aristides wissen wir sonst nichts, offenbar ist dieser erfunden, weil man die *Μιλησιακά* eines sonst nicht bekannten Aristides vor Augen hatte, die als ein schlüpfriger Roman häufig erwähnt werden und Veranlassung gaben, daß man ähnliche Schriften mit demselben Namen bezeichnete. Aus den Worten Lucians (amor. 1) πάνυ δὴ με ὑπὸ τὸν ὄρθρον ἢ τῶν ἀκολαστων σου διηγημάτων αἰμύλη καὶ γλυκεῖα πειθῶ κατηύφρανεν, ὥστ' ὀλίγου δεῖν Ἀριστείδης ἐνόμιζον εἶναι τοῖς Μιλησιακοῖς λόγοις ὑπερκηλούμενος kann man für die Form desselben wohl schließen, daß Aristides sich die mannigfachen wunderbaren und schlüpfrigen Geschichten erzählen ließ; bei Lucian und Apulejus ist die Verwandlung des Lucius ein etwas subtilerer Kunstgriff. Das sechste Buch dieser *Μιλησιακά* führt Harpokration (*δεσμωτικῆς*) an, (von der Uebersetzung des Sisenna wird das dreizehnte Buch wiederholt von Charisius citirt), ohne daß wir über den Inhalt derselben dadurch etwas Näheres erfahren, so wenig als durch die übrigen gelegentlichen Erwähnungen.

Es ist kein bestimmter Grund vorhanden diesem Aristides zwei andere Werke zuzuschreiben, welche, da sie beide der grammatischen Richtung angehören, wohl einem Verfasser angehören, der ebenfalls ohne Angabe des Vaterlandes nur Aristides genannt wird. Das eine ist die Schrift *περὶ παροιμιῶν* in wenigstens drei Büchern, über welche Schneidewin (praef. paroem. 1 p. XII) gesprochen hat, und die auch der Scholiast zu Plat. Phaedr. p. 317 Bk. im Sinne hat. Das andere ist das Buch, welches unter dem Titel *περὶ Κνίδου* vom Schol. Pind. III, 14 angeführt wird, und worauf die Citate beim schol. Theocr. XVII, 64. Steph. Byz. *Ἀγαί* sich beziehen. Indessen scheint dies nur ein Theil eines größeren Werkes gewesen zu sein, da Minius auch über Cüböa (IV, 12, 21) und Melos (IV, 12, 23) sein Zeugniß anruft. Indessen kann ich auch jetzt Preller (Polem. p. 59 f.) nicht zugeben, daß man berechtigt ist eine allgemeine Periegeſe des Aristides anzunehmen, ich möchte eher ein Werk über die Inseln des ägäischen Meeres vermuthen, ähnlich der *Νεſίας* des Semos (Meineke exerc. critt. I p. 11 f.). Für

den Charakter dieses Werks ist eine bisher nicht beachtete Stelle Vitruv's nicht ohne Interesse. Nachdem er eine lange Reihe von merkwürdigen Quellen angeführt hat, bemerkt er, einen Theil davon habe er selbst beobachtet, für die übrigen seien ihm folgende Schriftsteller Bürgen (VIII, 3, 27) Theophrastus, Timaeus, Posidonius, Hegesias, Herodotus, Aristides, Metrodorus, qui magna vigilantia et infinito studio locorum proprietates regionumque qualitates et aquarum virtutes ab inclinatione caeli ita distributas esse scriptis declaraverunt. Wohin das gleichfalls übersehene Citat beim schol. Nic. Ther. 371 ἔχουσι δὲ δύο γλώττας οἱ χέρονδροι, οὗς Ἀριστείδης λίχνους εἶναι φησι gehöre, kann ich nicht bestimmen.

8. Daß bei Hesychius *Γλαυκοφόρβιδας ἵππους εὐγενεστάτας* zu schreiben ist *Γλαΐκου φορβάδας ἵππους· εὐγενεστάτας* und die berühmten Pferde des Potnischen Glaukos zu verstehen sind scheint mir sicher; den Dichter, welchem das Bruchstück entlehnt ist, habe ich nicht ausfindig machen können.

9. Diomedes hat in dem Abschnitte de poematis generibus über die Satire folgende bekannte Aeußerung (III p. 432): Satira dicitur carmen apud Romanos, nunc quidem maledicum et ad carpenda hominum vitia archaetae comoediae caractere compositum, quale scripserunt Lucilius et Horatius et Persius; set olim carmen quod ex variis poematibus constabat, satira vocabatur, quale scripserunt Pacuvius et Ennius. Diese Notiz und manche von den daran sich anschließenden findet sich mehr oder minder genau wiedergegeben in einer Einleitung über die Satire, welche in vielen Handschriften des Persius und Juvenal in ähnlicher Weise wiederholt ist. Sehr auffallend ist es, daß in der Reihe der satirischen Dichter Juvenal fehlt, der doch allen diesen Scribenten nicht minder bekannt war, und es läßt sich das wohl nur durch die Annahme erklären, daß Diomedes das Werk eines Schriftstellers excerpirt, der vor Juvenal schrieb. Wer dieses sei können wir erkennen, da er sich zum Schlusse des Abschnitts auf Sueton bezieht (p. 489). Ohne Zweifel hatte er das Werk vor sich, welches Suidas unter dem Titel *περὶ τῶν παρὰ Ῥωμαίους θεωριῶν καὶ ἀγῶνων βιβλία β'*, Gellius IX, 7 als ludicra historia citirt, und von welchem auch sonst noch Bruchstücke vorhanden sind. Bemerkenswerth ist daß Servius (Georg. III, 24) bei einer aus dieser Schrift entlehnten Notiz bemerkt quod Varro et Suetonius commemorant, welches wie an vielen ähnlichen Stellen bedeutet daß Suetonius das Zeugniß des Varro angeführt hatte. Nun beruft sich Diomedes in diesem Abschnitt bei der Satire, Tragödie, Comödie, Togata auf Varro, und was dem von diesem erwähnten zugesetzt ist, beschränkt sich auf die augusteische Zeit und ist für Sueton ganz angemessen. Auch paßt es dazu wohl, daß das was über

die Entstehung der *Bucolica* gesagt wird mit der Einleitung des *Probus* übereinstimmt, da wir wissen, wie hoch *Sueton* ihn schätzte und an der *vita Persii* erkennen, daß er ihn benutzt hat. Es scheint also diesem ganzen Abschnitt die Schrift des *Sueton* zu Grunde zu liegen und das wird durch den oben erwähnten Umstand bestätigt. Denn die vulgäre Meinung, eine Biographie des *Juvenal* sei von *Sueton*, hat nicht nur gar keine äußere Beglaubigung, sondern eine Vergleichung mit den anderen Biographien, die in der That auf ihn zurückgehen beweist es klar; und daß überhaupt *Juvenal* in seiner Schrift *de viris illustribus* keinen Platz gefunden hatte, zeigt der Umstand, daß *Hieronymus*, der den *Juvenal* doch fleißig gelesen hat, ihn im *Chronikon* nicht erwähnt. Die Untersuchungen *Borghesi's* über die Lebenszeit *Juvenal's* haben denn auch dargethan, daß ihn *Sueton* nicht füglich mehr erwähnen konnte.

D. Sahn.